



GERHARD THÜR

OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 221 (Rezension / *Review*, 2004)

Mazal, O., Justinian I. und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Byzantinischen Reiches im 6. Jahrhundert (Köln – Weimar - Wien 2001)

Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (ZRG) RA 121, 2004, 690–691

© Böhlau Verlag GmbH & Co. KG (Wien) mit freundlicher Genehmigung
(<http://www.savigny-zeitschrift.com/>)

Schlagwörter: Handbuch

Key Words: reference book

gerhard.thuer@oeaw.ac.at
<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

Otto Mazal, Justinian I. und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Byzantinischen Reiches im 6. Jahrhundert. Böhlau, Köln–Weimar–Wien 2001. VI, 764 S.

In den letzten Jahrzehnten ist das Interesse am Justinianischen Recht erstarkt. Nicht die lange verschollenen „rechtshistorisch“ orientierten Institutionen des Gaius, sondern die Justinians haben die europäischen Privatrechtsordnungen der Neuzeit geprägt. Im Unterricht des römischen Rechts gewinnen sie allmählich auch auf dem Kontinent die Bedeutung, die sie im anglo-amerikanischen Raum nie verloren haben. Wie könnte man auch die diffizilen Fragen der neueren Privatrechtsgeschichte lehren, wenn man nicht – als Minimalvoraussetzung – auf der Kenntnis der von „Rechtsgeschichte“ gereinigten Institutionen Justinians aufbauen will? *Nihil inutile nihilque perperam positum* verspricht, auch heute noch höchst aktuell, der kaiserliche Mund den Ohren der *cupida legum iuventus* (Const. Imp. 3). Die List der byzantinischen Professoren hat freilich, durch die Hintertür, die reiche Kasuistik und die Kontroversen der klassischen römischen Juristen im Monumentalwerk der Pandekten – wie ich meine, für den Unterricht – gerettet. Hieraus exemplarisch juristisch-technische Argumentation zu lehren scheint heute wichtiger, als ein unrömisch-pandektistisches System zu konstruieren.

Hängt man dieser Zukunftsperspektive an, wird man ein kulturhistorisch konzipiertes, enzyklopädisches, leicht lesbares Werk über die Zeit Justinians zur Ergänzung der juristischen Studien begrüßen. Der Wiener Byzantinist Otto Mazal, dem wir auch eine gediegene Einführung in die griechisch-römische Buchkultur verdanken (s. dazu SZ 118, 2001, 577f.) hat diesen Versuch unternommen. Es wäre ungerecht, das Buch allein nach dem XI. Kapitel „Die Gesetzgebung Justinians“ (S. 253–306) und dem Abschnitt „Recht“ (685–691) der umfangreichen „Ausgewählten Bibliographie“ (661–750) zu beurteilen, in der erstaunlicherweise das Handbuch von Max Kaser fehlt (dessen zweiter Band des Römischen Privatrechts den Namen Justinian

Leschi/Perrat/Saumagne (edd.), *Tablettes Albertini, Actes privés de l'époque vandale (fin du V^e siècle)*, 1952 und nunmehr dazu ausführlich die von Liebs betreute Dissertation von Weßel, *Das Recht der Tablettes Albertini*, 2003.

⁷⁾ Nov. 7 (a.535); Nov. 55 (a.537); Nov. 120 (a.544).

in der Tat nicht im Titel anführt). Die Gesetzgebung Justinians ist in „weltliche“ und „kirchliche“ geteilt. Ein Großteil des ersten Abschnittes widmet sich überflüssigerweise dem klassischen Recht und den klassischen Juristen, das speziell byzantinische Element fehlt. Die Ausführungen zur Kodifikation gehen trotz zahlreicher in der Bibliographie verzeichneter Autoren nicht über den Gehalt eines juristischen Kurzlehrbuches hinaus. Mehr ist hier auch nicht zu erwarten.

Dem Metier des Autors näher liegen die historischen und kulturgeschichtlichen Kapitel. Zu folgen ist der positiven Beurteilung der justinianischen Epoche in der Einleitung (1–6). Die ersten beiden Kapitel „Das Erbe der Vergangenheit“ (7–28) und Justin I. (29–54) bereiten den Boden vor. „Protagonisten“ (III 55–85) und „Ideologie und Politik“ (IV 86–105) stellen die personellen und geistigen Kräfte dar. Kapitel V bis IX sind der äußeren Geschichte gewidmet (Persien, Nordafrika, Italien, Spanien, Balkan). Vor dem schon erwähnten XI. Kapitel sind passend Religionspolitik und Kirchengeschichte behandelt (X 195–252), im Anschluß an die Gesetzgebung (XI) folgen ausführlich Verfassung, Verwaltung, Gesellschaft, Wirtschaft und Innenpolitik (XII 307–373). 166 Seiten macht das Kapitel Literatur aus (XIII 374–540), darunter auch ein gelungener Überblick über die Rechtsliteratur (520–525). Nach den Künsten (XIV 541–653) schließt ein kurzer Ausklang (XV 654–660) den Textteil ab. Im Register (751–764) sind Namen, Orte und Sachbegriffe zusammengefaßt.

Das Buch ist breit angelegt, flüssig und kenntnisreich geschrieben. Abbildungen und Kartenmaterial wären ein großer Gewinn. An Stelle von Anmerkungen ist der Leser auf die umfangreiche Bibliographie verwiesen. Dem Autor ist jedenfalls ein höchst informativer Überblick gelungen, der den Leser besonders in jenen Gebieten in Bann schlägt, in welchen er selbst kein Spezialwissen mitbringt.

Graz

Gerhard Thür